

LESEPROBE

OTHMAR REST

Mutters Koffer



Geschichten um Familie Schulze Althoff
aus Ostbevern und Westfalen

KAPITEL 15

Josefa und Hans: Von der 2. Ehe zwischen den Althoffs und den Eckelkamps



Familie Hogeback im Jahre 1916. Karl Hogeback in seiner Post-Beamtenuniform (mit kleiner Ordens-Dreierspange auf seiner linken Brust) und Sophia geb. Eckelkamp mit ihren beiden Söhnen Hans und Hermann im Garten. Beide Jungen werden später Kampfflieger.

Der Kampfflieger Hermann Hogeback

Bevor ich nun von der jüngsten Althoff-Tochter Josefa und ihrem Mann Hans Eckelkamp erzähle, möchte ich den Blick lenken auf die Familie Hogeback. Einer ihrer Söhne wurde im Dritten Reich als Flugzeugführer bei der Luftwaffe als Volksheld gefeiert und der Jugend als Vorbild hingestellt. Mit ihrem ältesten Sohn Hermann Hogeback (1914–2004) wird eine Berühmtheit des Dritten Reiches hier greifbar, die unmittelbaren Bezug zur Althoff-Familie hatte. Gerne haben sich die Eckelkamps mit ihrem Neffen Hermann Hogeback im Gertrudenhof geschmückt, auch die Stadt Münster war stolz auf ihn. Sein Leben als hochdekoriertes Soldat ist wert, hier festgehalten zu werden.

Sophia Eckelkamp (1886–1951), eine ältere Schwester von Hans Eckelkamp aus Remsede, heiratete im Jahre 1913 Karl Hogeback (1880–1970) aus Wildeshausen im Großherzogtum Oldenburg. Karl arbeitete damals bei der Deutschen Reichspost im Großherzogtum als *Postanwärter*. Nach ihrer Hochzeit zog das Paar berufsbedingt nach Oberstein, heute bekannt als Idar-Oberstein, etwa 50 Kilometer östlich von Trier gelegen. In diese Stadt war Karl Hogeback versetzt worden; sie gehörte seinerzeit zur linksrheinischen Exklave des Großherzogtums Oldenburg, dem damaligen Fürstentum Birkenfeld. In Oberstein wurde 1914 ihr erster Sohn Hermann geboren, gefolgt 1915 von Sohn Hans;

im Jahre 1919 kam noch Sohn Karl-Heinz hinzu. Alle drei Brüder wurden Flugzeugführer bei der Luftwaffe.

Der sportlich aktive Hermann Hogeback studierte zunächst Sportwissenschaft. Bei lokalen leichtathletischen Wettkämpfen Mitte Mai 1934 war er als Vereinsmitglied des SC Preußen 06 (Münster) mit guten Leistungen vertreten. In der Klasse I wurde er Zweiter im Speerwerfen mit 45,17 Metern und im Diskuswerfen ebenfalls Zweiter mit 33,35 Metern.¹

Nach zwei Semestern trat er im Frühjahr 1934 in die Wehrmacht ein und wechselte im Juli 1935 zur Luftwaffe. Dort wurde er zum Flugzeugführer und Kampfflieger ausgebildet. Diese Piloten steuerten größere Maschinen, Kampfflugzeuge oder Bomber, die Bodenziele bekämpften, im Gegensatz zu den Jagdfliegern, die für den Luftkampf Flugzeug gegen Flugzeug ausgebildet wurden. Als Freiwilliger nahm er ab September 1938 an den Einsätzen der *Legion Condor*² in Spanien teil. Mit Beginn des Zweiten Weltkriegs war er als Kampfflieger an allen Kriegsschauplätzen in Europa im Einsatz. Aufgrund seines fliegerischen Könnens behielt

1 *Münsterischer Anzeiger* vom 15.5.1934.

2 „Die *Legion Condor* war ein deutscher Luftwaffen-Verband im Spanischen Bürgerkrieg, der ohne deutsche Uniformen oder Hoheitszeichen eingesetzt wurde. Er kämpfte unter General Francisco Franco auf der Seite der gegen die spanische Republik putschenden Nationalisten. Er wurde 1936 unter strengster Geheimhaltung mit Freiwilligen aufgebaut, griff in mehrere bedeutenden Schlachten ein und hatte maßgeblichen Anteil am Sieg der Putschisten.“ (Vgl. Wikipedia) – Mit der *Legion Condor* verbindet man den Luftangriff auf die baskische Stadt Guernica vom 26.4.1937 mit mehreren hundert Toten und der Zerstörung der Stadt. Pablo Picasso schuf 1937 als Reaktion auf den Luftangriff sein Gemälde *Guernica*, welches das Grauen des Krieges veranschaulicht.



Ein Briefkopf aus dem Sandgeschäft vom Kaufmann Hans Eckelkamp aus den 10er Jahren. Das hier verdiente Geld wurde später in den Gertrudenhof investiert.

Ein berührendes Bild von der 34jährigen Mutter Josefa mit ihrem ersten Kind Hildegard vom Januar 1925. Das Photo schickte Josefäs Schwester Änne Althoff nach der Hochzeit von Hildegard mit Heinz Reintges im Juli 1960 an sie: „Liebe Hildegard! Mutter Eckelkamp mit Hildegard! Mögest Du auch solch eine glückliche Mutter werden! Herzl. GrüÙe Dir und Heinz, Deine Tante Änne. Das Photo steht gerahmt auf meinem Klavier, vielen Dank. D.O.“



staurant betrieb. Sicherlich hoffte sie bei ihrer Taufpatin neuen Lebensmut zu finden. Oder es war genau umgekehrt: Josepha Flacke lud ihre Patentochter nach Wilhelmshaven ein, um sie auf andere Gedanken zu bringen und ihr so nebenbei die Nähe zu Hans Eckelkamp zu vermitteln. Dieses wiederum könnte angestoßen worden sein durch Josefäs Mutter Juliana Althoff, die ihrer jüngeren Schwester Josepha Flacke vielleicht folgendermaßen geschrieben haben mag: „Liebstes Schwesterlein! Ich brauche Deine Hilfe. Lade doch mal Deine Patentochter Josefa zu Euch an die Küste ein. Meine Jüngste weiß grad nichts mit sich anzufangen. Einen Verehrer hat sie auch noch nicht. Vielleicht findet sich einer bei Euch im Wirtshaus. Was macht denn der Hans Eckelkamp? Hat der schon 'ne Neue? Bring die beiden mal zusammen, denn Josefa muß doch auch endlich versorgt sein. Ich hab' schon Kummer, daß sie keinen mehr abkriegt, zumal sie auch schon über 30 ist. Sonst muß sie auch noch Lehrerin werden.“ So könnte Mutter Althoff vielleicht geschrieben haben.

Jedenfalls bekam Josefa in Wilhelmshaven wieder Kontakt mit Hans Eckelkamp, dessen Wohnung im Geschäftshaus der Familie Flacke lag. Sie kannte ihn schon seit 1910, als Hans' Schwester Mathilde Eckelkamp sich mit ihrem Bruder Hubert Althoff liiert hatte. Und es wurde ein intensiver Kontakt. Grete Althoff schreibt dazu: „In der Zeit bahnte sich erneut eine Freundschaft ihrer Jugendjahre an. Der einstige Verlobte ihrer verstorbenen Cousine Maria Flacke aus Wilhelmshaven, [...] Hans Eckelkamp, meldete sich nach Jahren wieder. Sie verlobten sich, die Hochzeit folgte bald. Der Anfang in Wilhelmshaven muß schwer gewesen sein. Sie sprach oft davon.“

Nach Ihrer Verlobung²⁶ im Dezember 1923 heirateten Josefa und Hans Eckelkamp im Februar 1924 in Ostbevern. Das Paar lebt zunächst in Wilhelmshaven, wo Kaufmann Hans schon seit Jahren gut im Geschäft ist. In der Getreidebranche war er tätig, später hat er Sand- und Kiesgruben betrieben.

Die Vergnügungsstätte Gertrudenhof in Münster

Vermutlich hatte Josefa Heimweh nach dem Münsterland und ihrer Verwandtschaft, so hatte sie stets offene Ohren, wo es in oder um Münster eine neue Existenzmöglichkeit für ihre Familie geben könnte. Im Sommer 1925 hatte das Paar Eckelkamp mitbekommen, daß in Münster die Pacht der Restauration *Gertrudenhof* neu vergeben werden sollte. Eigentümer der Besetzung an der Warendorfer Straße Ecke Kaiser-Wilhelm-Ring war die Katholische Kirchengemeinde St. Mauritiz. Das Anwesen hatte eine Größe von über 6.200 Quadratmetern, es zog sich von der Warendorfer Straße bis zur Erphostraße hin. Das Haus war schon damals eine Institution und war für seine Tanzsäle, seine Gartenwirtschaft unter großen schattigen Bäumen und die Kegelbahn²⁷ bekannt.

Der *Münsterische Anzeiger* schrieb in einer Serie über vergangene Zeiten in seiner Ausgabe vom 9. Juni 1962 über den Tag vom 11. Juni 1887: „Zu den schön-

²⁶ Ihre Verlobungsanzeige erschien im *Münsterischen Anzeiger* vom 14.12.1923.

²⁷ Die neue Kegelbahn vom Typ *Spellmann Scherenbahn* wurde am 19.2.1927 eingeweiht. Hierüber berichtete der *Volkswille* vom 24.2.1927: „Ein seltener Wurf! Acht ums Vorderholz warf am letzten Samstag der Kegelbruder Heinrich Wolters, hier, vom Kegelklub ‚Hol di drup 1908‘, zum erstenmal auf der neuen Bahn des Gertrudenhofes in Münster (Hans Eckelkamp, Warendorfer Straße). Gut Holz!“



Nach dem Umzug nach Münster trat Hans Eckelkamp der *Schützenbruderschaft St. Mauritz-Erpho v. 1876* bei. Schon 1927 wurde er Schützenkönig und seine Frau Josefa Schützenkönigin. Auf ihrer Schärpe sind die Namen früherer Königinnen gestickt. Wir sehen das Königspaar in der Mitte der Reihe mit Vorstandsmitgliedern und Offizieren. (Photos: Wilhelm Schorn, Münster)



Der geschmückte Saal im Gertrudenhof im Advent 1928. Sechs Tischreihen sind eingedeckt, jeweils mit etwa 50 Plätzen, dazu kommt vor der Bühne noch ein Quertisch mit 26 Gedecken. Für über 330 Gäste sind die Tische mit roten Kerzen, Blumen und kleinen Weihnachtsbäumchen mit Lametta und weißen Kerzen hergerichtet. Angeboten werden Streuselkuchen, Spritzkuchen, Berliner und Zimtschnecken. Auf der Bühne ist ein Kasten zu sehen, unter dem die Souffleuse saß. Links und rechts davon befinden sich zwei Scheinwerfer. In der Ecke links steht der riesige Kanonenofen. Rechts ragt die vielleicht fünf Meter hohe Rotfichte mit viel Lametta und Wachskerzen fast bis zur Decke. An den Fenstern entlang verläuft die Warendorfer Straße. Dieser Saal wurde kriegsbedingt Ersatzspielstätte für die zerstörte *Schauburg* an der Salzstraße: Im Januar 1942 wurde hier mit den Filmvorführungen begonnen.

sten Restaurationsgärten in der Stadt Münster gehört unstrittig der Gertrudenhof. Herr Hölscher ist seit 30 Jahren Besitzer dieses Gartens und hat ihn zu einem wirklichen Schmuckkasten gemacht.“ Der Vorbesitzer Bernard Hölscher hatte den Gertrudenhof also schon seit den 1850er Jahren in Bewirtschaftung. Im Adreßbuch der Stadt Münster von 1919 ist er immer noch als Eigentümer des Gertrudenhofs verzeichnet. In den Jahren hatte die Kirchengemeinde die Besitzung von Hölscher gekauft und suchte nun für den Gertrudenhof, der im Ersten Weltkrieg noch als Lazarett²⁸ gedient

28 Gottfried Schäfers u.a., Bild 27.

hatte, einen neuen Pächter. 1920 fand sie zunächst August Brinkmann²⁹ als neue Hausleitung. Schließlich bekamen zum 1. Oktober 1925 die Eckelkamps den Zuschlag für die Übernahme des Pachtvertrags.

In mehreren Gesprächen im Frühjahr 2021 erzählte Hanns Eckelkamp mir von seinen Erinnerungen an sein Elternhaus in Münster:

Neben einem kleinen eher niedrigen Saal war das Prachtstück des Anwesens der große Fest- und Tanzsaal, bis zu 800 Gäste konnten dort feiern. Wenn im Saal getanzt wurde, haben wir bis zu 400 Gäste versorgt. Daneben gab es im Gebäude vorne die Kneipe, gegenüber der Kaffeeraum. Hinten im großen Saal war die große Biertheke. Clubräume, zwei Vereinsräume gab es. Hier feierten die vielen Vereine: Beispielsweise die Vereinigungen der Tauben-, Kaninchen- und Vogelfreunde, die Jäger, die Grundbesitzer und Beamte und nicht zuletzt der Schützenverein. Auch Parteiveranstaltungen fanden bei uns statt, weshalb mein Vater auch in der Partei war.³⁰ Und nicht zu vergessen die vielen Hochzeiten. Es kam vor, daß in allen Räumen gleichzeitig gefeiert wurde. Dann arbeiteten sicherlich zwei, drei Damen an der Garderobe. Auch eine Theaterbühne stand zur Verfügung. Auf dieser Bühne hing hinter dem Vorhang ein riesengroßes Blech, welches für Gewitter- und Donnerrollen bei Theateraufführungen hin und wieder eingesetzt wurde. Einmal brachte ich dieses Blech heim-

29 Vgl. Artikel „30 Jahre treue Dienste“ im *Münsterischen Anzeiger* vom 5.9.1937; siehe übernächste Seite, FN 34.
30 Hans Eckelkamp stellte erst am 31.10.1939 einen Aufnahmeantrag bei der NSDAP. Zum Grund der Antragstellung siehe S. 559.

29 Vgl. Artikel „30 Jahre treue Dienste“ im *Münsterischen Anzeiger* vom 5.9.1937; siehe übernächste Seite, FN 34.
30 Hans Eckelkamp stellte erst am 31.10.1939 einen Aufnahmeantrag bei der NSDAP. Zum Grund der Antragstellung siehe S. 559.



Ob Hans Eckelkamp mit seinem Dackel auf dem Schoß auch in einem Karnevalsverein war? Jedenfalls feiert er hier mit seinem Schwager Karl Hogeback (4. v. re.) und anderen Herren mit Luftschlangen und Hütchen.



Am 1.10.1935 werden die ersten zehn Jahre der *Eckelkamps im Gertrudenhof* gefeiert. Vorne sitzt Josefa, rechts am Tisch sehen wir Hans Eckelkamp, neben ihm mit Brille sein Schwager Karl Hogeback. An der Wand links über dem Hut wirbt ein Schild für *Schlegel Altbier*. Darunter hängt der *Münsterische Anzeiger vom Tage*.

lich zum Krachen, einfach so und ohne Anlaß bei leerem Saal. Da gab's vom Vater auch ein Donnerwetter – und eine Ohrfeige dazu.

Im Gartenlokal stand ein großer Musikpavillon mit einem Dach drüber. Drei, vier Stufen ging es da hoch auf die Fläche, wo die Musiker regelmäßig Konzerte gaben. Die Gäste brachten meist Brötchen und Kuchen mit, die Getränke kamen vom Haus. Hinter dem Konzertgarten befand sich eine Spielwiese für Kinder, dahinter der Gemüsegarten mit kleinem Gartenhäuschen. Irgendwann wurde im Garten ein Schießstand eingerichtet. Dort wurde im Krieg schon mal wertvolles Essen versteckt, was die Nazis nicht sehen durften. Unseren Garten verbinde ich mit einem verrückten Abenteuer: Nach dem Lesen des Sachbuchs für die Jugend *Im Innern der Erde* fing ich an, im Garten ein tiefes Loch zu buddeln. Ich wollte an die Hitze im Erdinnern gelangen, vielleicht auch noch an das andere Ende der Welt. Ich kam immerhin auf etwa anderthalb Meter Tiefe, da gab ich das Vorhaben auf.

Unvergessen bleibt ein Ereignis in der Hitlerjugend: Wir hatten über einen Zaun zu klettern, um dabei unseren Mut und Können zu zeigen. Die Mutprobe ende-

te für mich mit einem Beinbruch, ich war mit meinen Klamotten am Zaun hängengeblieben. Das brachte mir zwar einen längeren Krankenhaushalt, aber zugleich auch das Glück meines Lebens. Durch das lange Liegen bildete sich ein Nierenstein, der immer wieder kam. Letztlich war der Stein der Grund dafür, daß ich nicht mehr zur Wehrmacht eingezogen wurde, da hatte mein Vater energisch für gesorgt. Die lange Zeit im Krankenhaus löste noch etwas anderes in mir aus: Die Lust am Lesen. Von da an hatte ich immer irgendeinen Roman oder Sachbuch oder auch ein Lyrikbändchen auf meinem Nachttischschränkchen liegen. Als der Gips nach einiger Zeit abgenommen worden war, durfte ich noch lange Zeit nicht am Sportunterricht teilnehmen. So saß ich denn in diesen Stunden viel allein im Sportumkleideraum, las und bildete mich mit den unterschiedlichsten Werken. Ansonsten spielte ich gerne Geige, das *Largo*³¹ von Händel war mein Paradestück.

Der Beinbruch hatte dazu beigetragen, daß meine Mutter noch ängstlicher um mich wurde. Sie sorgte sich noch mehr um mich und wollte mich am liebsten immer in der Nähe wissen. Wie dankbar bin ich noch heute, daß meine Tante Grete Althoff, die Frau des Senators Hugo aus Danzig, hier bei meiner Mutter hartnäckig dafür geworben hatte, ihren schon 15jährigen Bengel doch einmal allein auf Ferientour zu lassen. „Laß den Jungen mal kommen, der muß die Welt erleben“, waren ihre Worte. Tante Grete hatte mich eingeladen, sie in Zoppot zu besuchen. Und tatsächlich durfte ich im August 1942 mit meinem Schulfreund Karl Overbeck zu einer mehrwöchigen Reise mit unseren Fahrrädern an die Ostsee aufbrechen.³²

Viel Personal gab es bei uns: Agnes mit den roten Haaren war die Köchin am großen Herd in der Küche, wo wir einen Kohle- und Gasofen hatten, der immer glühte. Sie fertigte wunderbaren Apfelkuchen mit Streifen drauf, die dann ordentlich durchgebacken wurden. Sie mußte mit dem Essen das Restaurant versorgen; an manchen Abenden schmiß sie hunderte Essen raus. An die Kellner Wagner und Wietschoring erinnere ich mich, und an Anne an der Biertheke mit vollem Busen. In der Spülküche arbeitete die helle Russin Thekla, eine Fremdarbeiterin aus der Ukraine. Und nicht zu vergessen unsere Verwandtschaft: Grete und Heinz Althoff, Kinder meines 1930 verstorbenen Onkels Hubert Althoff, arbeiteten an der Theke und am Buffet. Und Elly Tentrup aus Alverskirchen half immer wieder aus.

Kinderarbeit gab es damals natürlich auch und keine Diskussionen darüber. Im Vorraum stand die Eismaschine. „Junge, dreh die Maschine, daß das Eis bald fertig wird“, höre ich heute noch. Nach einer Stunde Drehen war das Eis fertig und es gab dann immerhin ein Eis als Belohnung. Wir hatten nur Vanilleeis, wo-

31 Das *Largo* aus der Oper *Xerxes* ist eines der bekanntesten Musikstücke von Georg Friedrich Händel.

32 Einzelheiten zu dieser Reise siehe S. 403, FN 21.

ganz beseelt nach Berlin zurück. Aus dem Rundbrief an seine Kinder vom 23. März 2015, wie so häufig teilweise gehalten im Telegrammstil: „Ich lese in einem wunderbaren *Insel-Buch*, Deutsche Balladen, kann noch einige auswendig. Und eine Biographie von Fritz Lang. Ich war von Mittwoch bis Sonntag in Schwäbisch Gmünd. Kinderfilmfest. Meine erste Jury Arbeit. Viel Spaß, schöne Filme. Viele nette Leute, gute Gespräche, guter Wein. Habe [Regisseur] Arend Aghte gesprochen. Er schneidet von unserem *Sommer des Falken* [von 1988] eine

Neufassung, wegen einer neuen DVD und Fernseh-Fassung. Eine späte Rückfahrt heute Nacht, Handy verloren. Rosemarie Stadler hat aber die Nummer vorsichtshalber sperren lassen. Hole mir ein Neues. Stellt Euch vor: Gestern konnte ich mir die Krawatte nicht mehr binden. Immer wieder versucht. Vergessen, wie! Abends ging es dann wieder. Zu meiner Gesundheit: gut. Laufe 1 Stunde am Tag, trainiere 2x die Woche [...] und gehe 2x in der Woche ins Kino. [...] Das war erst einmal Neues aus Berlin. Euer Vater.“



Kinoplakate bekannter Atlas Filme zieren die Einladung zum 50. Geburtstag: „Atlas Film feiert am Freitag, den 1. Oktober 2010 im Filmforum Duisburg, Dellplatz 16, in Duisburg. Beginn ist, wie könnte es anders sein, um 12 Uhr mittags – High Noon.“

Der nachfolgende Beitrag über die langjährige Chefin im Gertrudenhof, Josefa Eckelkamp, entstand im Dezember 2021. Der Autor Friedrich Schumacher⁷⁰ erzählt darin von seinen Erlebnissen im Gertrudenhof: Ab seinem 16. Lebensjahr war er bis zur Schließung des Hauses 1969 „allabendlich nebenberuflich im Kino tätig“, wie es in seinem Zeugnis heißt. Teile des Beitrags wurden zuvor in *Erinnerungen 1955 bis 1970 – Münster als Kinohochburg* auf der Webseite *Münster – Menschen, Geschichten und Erinnerungen* von Henning Stoffers veröffentlicht. Die Photos mit Bildunterschriften, die eingefärbten Passagen sowie die Fußnoten wurden von mir hier hinzugefügt. Die Ergänzungen beruhen teilweise auf meinen Gesprächen mit Hanns Eckelkamp.

⁷⁰ Sowohl sein Vater als auch sein Großvater hießen Friedrich Schumacher; seine Familie betreibt seit 1905 an der Warendorfer Straße 142, drei Häuserblocks vom Gertrudenhof entfernt, eine Schmiede. Ursprünglich war Schwerpunkt der Tätigkeit Hufbeschlag sowie Fertigung von Anhängern für Handwerker und Landwirte, Baustellenwagen, die es damals noch nicht massenfertig gab. Noch heute gehören eine Bauschlosserei und sowie Metallreparaturen zum Angebot der Firma, die in dritter Generation von Bernhard Schumacher geführt wird.

Die atlas Oma – Von der kreativen Sparsamkeit der Josefa Eckelkamp

Meine Erlebnisse im Gertrudenhof von Friedrich Schumacher (2022)

Josefa Eckelkamp (1890–1977), von uns Mitarbeitern im münsterschen *filmstudio Gertrudenhof* liebevoll *atlas Oma* genannt, war ein *fossiles Phänomen*. Als knauserige, knallharte Kontrollherrscherin verschrien, brauchte ich als Jugendlicher lange, ihrer ein wenig unnahbaren Persönlichkeit gerecht zu werden.

Ich bin nicht verwandtschaftlich mit Eckelkamps/Althoffs verbunden. 1948 in Münster geboren, wuchs ich fünf Minuten entfernt vom *filmstudio Gertrudenhof* auf. Das war verkehrsgünstig gelegen an der Ecke Warendorfer Straße 97, Kaiser-Wilhelm-Ring. Die ausgedehnte Gesamtanlage ist 1970 abgerissen und dumpf neu betonbebaut worden. Als Schüler der Mauritz-Volksschule konnte ich meinen Lesefortschritt vom Schulhof aus durch den Torbogen des Finanzgerichts am Programmanzeiger überm Kinoeingang testen. Einer

der ersten Leseerfolge war die Filmankündigung „- - - in alle Ewigkeit“, und zwar mit den Auslassungsstrichen geschrieben! Erst später erfuhr ich, daß „Verdammt“ in Münster als Unwort galt.⁷¹

1957 hatte ich als Junge Rechnungen des Handwerksbetriebs meines Vaters auszutragen, um so die Briefmarken von jeweils 20 Pfennigen zu sparen. Als ich im Gertrudenhof-Gebäude jemanden zur Übergabe des Umschlags suchte, kam ich an der offenen Tür des Vorführraums vorbei, und der Filmvorführer machte die Erfüllung meiner Bitte, seinen Vorführraum anzusehen, von der Genehmigung seiner Chefin Josefa Eckelkamp abhängig. Diese fragte mich nach meinen Eltern, die sie ja – Gott sei Dank – kannte⁷², und erlaubte es. So begegnete ich Josefa Eckelkamp erstmals und wurde zeitgleich vom Kinofieber gepackt. Von meinen Erlebnissen mit ihr in den Jahren 1964 bis 1969 möchte ich hier erzählen.



Das Ehepaar Hans und Josefa Eckelkamp weilt im Juli 1959 zur Kur in Bad Salzuflen. (Photo: Preen, Bad Salzuflen)

Ich war so sehr film- und kinobegeistert, daß es meinen Eltern Angst und Bange wurde. In Münster gab es damals noch etwa 15 Kinos, zwei davon technisch großartig ausgestattet, perfekt gepflegt: den *Fürstenhof* am Marienplatz und das *filmstudio Gertrudenhof*, letzteres im Besitz der Familie Eckelkamp. Im ursprünglichen Tanz- und Bierlokal Gertrudenhof war die Zeit des Gaststättenbetriebs zu Ende gegangen. Im Obergeschoß wurde die Urologie-Praxis von Schwiegersohn Dr. Karlgünter Rinsche eingerichtet, im linken Gebäudeteil entstand eine Dresdner Bank-Filiale. Aus dem früheren Tanzsaal war schon während des Krie-

71 *Verdammt in alle Ewigkeit* ist ein amerikanisches Militärdrama aus dem Jahr 1953 von Fred Zinnemann.

72 Die Familien kannten sich auch über den Schützenverein: Großvater Friedrich Schumacher war 1921 Schützenkönig der Schützenbruderschaft St. Mauritius-Erpho v. 1876, später war er deren Ehrenpräsident.

ges der Kinosaal entstanden, der nach Kriegsende 1946 neu aufgebaut worden war: Eine massive Holzbaracke mit exzellenter Akustik, zur Straße hin ummauert zur Schallisolation – gegen den Krach an der lauten Kreuzung. Architekt war der vor allem für Sakralbauten bekannte Mauritzer Hans Ostermann.⁷³ Der 715-Plätze-Kinosaal hatte ein beachtliches Gefälle, im Parkett fanden sich die *Schröder & Henzelmann Cordflachpolster Einbeinstühle*, die in V-förmigen Reihen montiert waren, so daß jeder Besucher zwei eigene Armstützen und optimale Beinfreiheit hatte. Warum diese hochwertigen analbequemen Kinostühle nie zum Weltstandard wurden, kann ich nicht begreifen.



Sieben Monate nach der Kur verstirbt Hans Eckelkamp. Witwe Josefa sieht sich jetzt in der Hauptverantwortung für das Gedeihen des Gertrudenhofs. Hier erfreut sie sich, schon über 70jährig, im Garten an den Rosen.



Im September 1942 lief in den Gertrudenhof-Lichtspielen der Musikfilm *Eine Nacht im Mai* von Georg Jacoby. Neben Viktor Staal singt und steptantzt Marika Röck. Der Film begann um 2.15, 4.45 & 7.15 Uhr, Jugendliche hatten keinen Zutritt. (Quelle: Sammlung Henning Stoffers)

Nach der Eröffnungsfeier des neuen Gertrudenhofs am 28. Mai 1946 schrieb die *Neue Westfälische Zeitung*

73 Hans Ostermann (1898–1990) baute 1937 in Münster am Marienplatz das Kino *Apollo-Theater*.

Mutters Koffer



Geschichten um Familie Schulze Althoff aus Ostbevern und Westfalen

770 Seiten · DIN A4 · Hardcover · ISBN 978-3-9827358-1-8 · 59,00 €

Mutters Koffer – ein Dokumentenschatz, prall gefüllt mit Liebesbriefen und Ansichtskarten, mit Feldpost und Alltagschreiben. Aus dem Nachlaß seiner Mutter entwickelt der Autor eine ungewöhnliche Familienchronik über die Menschen vom Gut Schulze Althoff im westfälischen Ostbevern.

Die Generationenfolge umfaßt die Jahre 1660 bis heute. Sie zeigt das Beziehungsgeflecht der Familie des Gastwirts Heinrich Wilhelm Schulze Althoff (1840–1913) mit elf Kindern und 30 Enkeln sowie der bäuerlichen Familien seiner Geschwister Schulze Velsen, Bölling, Schulze Dieckhoff gnt. Schulze Holsen, Schulze Althoff und Schulze Tertilt im Münsterland.

Zahlreiche Personen des öffentlichen Lebens und der katholischen Kirche werden porträtiert, wie beispielsweise Hugo Althoff (1884–1960), bis 1933 Senator der Freien Stadt Danzig. In einem bisher unveröffentlichten Aufsatz erzählt er von der 1000jährigen Geschichte des Schulzenhofs Althoff. Erstmals wird die sozialpolitische Bedeutung des charismatischen Priesters Anton Tertilt (1873–1926) aus Everswinkel gewürdigt. Und was hat das erste Wunder der seligen Clemensschwester Maria

Euthymia (1914–1955) mit der Familie Althoff zu tun? Von eher weltlicher Natur sind dagegen die Berichte über die Vergnügungsstätte Gertrudenhof in Münster und den atlas-Filmverleih in Duisburg. Unübersehbar sind die starken Frauen in der Familie, die nach dem Tod oder dem Ausfall der Männer ihre Familien und Betriebe zusammenhalten oder auch um ihre Liebe kämpfen.

Mit über 1.700 Photos und Dokumenten sowie Zeitungsartikeln wird Leben und Schicksal zahlreicher Personen in einem umfassenden Panorama auf 770 Seiten beleuchtet. Die Sippenliste von 1956 zeigt die Verflechtungen vieler Familien, ergänzt durch 80 Totenzettel, der älteste von 1852. Ein Namensregister mit 2.500 Einträgen vervollständigt diese umfangliche Enzyklopädie zur westfälischen Familiengeschichte.

„Diese pralle Familiensaga besichert der Leserschaft einzigartige Einblicke in das Leben im Münsterland. Es sind Schicksale, Brauchtum, Ereignisse und politische Geschehnisse, die zu einem Ganzen verwoben worden sind. Ein großartiges und einzigartiges Werk.“

Henning Stoffers, Autor und Münster-Chronist